

Der rohe Chor

Eine erstaunliche Inszenierung der Orestie von Aischylos

Um ehrlich zu sein, im allgemeinen mag ich das Amateurtheater nicht. Nichts ist weniger interessant als diese Gruppen von Idealisten ohne Ausbildung, die versuchen wahres Theater zu machen, indem sie glauben, ihr geziertes Spiel wäre artistisch...

Aber, es gibt Ausnahmen. Die Inszenierung der Orestie im Oderberger Stadtbad gehört dazu. Heiko Michels, junger Regisseur und Theaterwissenschaftsstudent, nahm das Risiko auf sich, den klassischen Text von Aischylos auf die Bühne zu bringen, mit einer heterogenen Truppe, zusammengesetzt aus professionellen Schauspielern und Amateuren. Im Herzen der Inszenierung befindet sich der tragische Chor, gespielt von den Amateuren. Dieses Ensemble, konstituiert aus sieben Individuen, die meisten ohne Theatererfahrung, evoziert eine so starke Kraft, daß das Spiel ihrer professionellen Schauspielkollegen fast anekdotisch wird.

Heiko Michels hat es geschafft, das wahre Leben ins Theater zu bringen, weil die Chormitglieder nicht versucht haben, zu spielen. Sie bleiben junge Franzosen, Mexikaner, Deutsche, jeder mit seiner eigenen Geschichte, seinen eigenen Fähigkeiten und eigenen Schwierigkeiten. (Probleme der Sprache, Identität etc.)

Konfrontiert mit der Macht des Ortes (das Oderberger Stadtbad ist ein stillgelegtes Jugendstilschwimmbad mit einer sehr starken theatralen Dimension) oszillieren die jungen Choristen zwischen der bedrohlichen Einsamkeit und dem Schutz in der Gruppe. Die Arbeit des Chores hat etwas rohes, etwas sehr extremes: der Zuschauer befindet sich menschlichen Wesen gegenüber, die sich in ihrer ganzen Zerbrechlichkeit und ihrem ganzen menschlichen Ausmaß darstellen. Wenn Caroline du Bled, die junge Französin, sich alleine beim Ausstoßen gebrochener Töne befindet, stotternd und hyperventilierend für 10 Minuten, ist man schockiert über die nackte Unschuld, die sich da ohne eine schützende Kunstfertigkeit zeigt. Natürlich benutzt Heiko Michels seine Choristen, aber er läßt allen ihre Freiheit. Dank dieser Freiheit läßt der Chor die gesamte Inszenierung atmen.

Die Orestie von Heiko Michels hat eine politische Aussage. Das Ende der Inszenierung ist ein extrem starker Moment. Wenn der Chor anfängt die Worte, die George W. Bush nach dem 11. September sagte, zu singen „the funktions of our gouvernement continue without interruption“ hat man fast Lust sich ihnen anzuschließen und Haß und Verzweiflung wegen der militärischen Interventionen in Afghanistan herauszuschreien.

Mit der Orestie hat Heiko Michels das politische Theater wiedergeboren, ein humanes Theater, das von der Authentizität seiner Schauspieler lebt. Es ist schwer sich eine solche Inszenierung in einem institutionellen Theater vorzustellen. Es leben die Amateure!!!

Frank Weigand
(Junge Welt)